

## D r e s d e n.

### Königl. Hoftheater.

Am 14. October:

**Norma.** Oper in 2 Acten, von Donizetti.

Am 16. October:

**Der Tempel und die Jüdin.** Oper in 3 Acten, von Marschner.

Italienische und deutsche Oper! — Donizetti und Marschner! — In der That Gegensätze, die kaum schroffer sein können. Dort in der italienischen Oper das Aufopfern dramatischer Wahrheit, musikalisch charakteristischer Auffassung und Darstellung zu Gunsten des Gesanges; hier in der deutschen Oper das Aufopfern des Gesanges zu Gunsten jener! Extreme, in deren Mitte nur das Wahre liegen kann. Wohl schwer ist jener Punkt des Gleichgewichts zu finden. Die Gegenwart hat diese Aufgabe wenigstens noch nicht völlig genügend gelöst; und es giebt außer Mozart wohl keinen, weder deutschen noch italienischen Operncomponisten, der beide Gegensätze so genial in Eins verschmolzen hätte, wie z. B. in Don Juan. Können auch Rossini und Maria Weber, Jener in seinen größten Meisterwerken, dem Tell und dem Barbier von Sevilla, Dieser in seinem Freischütz, mit Mozart in dieser Beziehung in die Schranken treten, so müssen wir Beiden doch nur den Preis nach ihm zuerkennen, eine Behauptung, deren Begründung wir der erforderlichen Kürze wegen dem denkfertigen Leser überlassen müssen.

Norma und Tempel und Jüdin! — In Norma schwimmt der Gesang und mit ihm das rein lyrische Element leicht und losgerissen von dem epischen des Drama oben auf, und nur das Pathos der Darstellung ist das lockere Band, welches ihm eine Fessel anlegt. In Tempel und Jüdin dagegen geht der Gesang und mit ihm die Lyrik fast ganz unter in den überfluthenden Bogen des dramatischen Elements bei erschöpfender musikalischer Charakterisirung der vorgeführten Scenen und Figuren. Vermag in Norma das Pathos zuweilen jene Fehler, die aus Verleugnung aller Charakteristik entspringen, zu umhüllen, so läßt in Tempel und Jüdin die frische und leidenschaftsreiche musikalische Charakteristik nur zu häufig das Pathos vermissen, welches zu Gunsten des Gesanges Vermittlerin zwischen dem Lyrischen und Epischen ist. Daher tritt in Norma bei Mangel an musikalisch dramatischer Wahrheit, bei

Armuth der Erfindung und Oberflächlichkeit der Ausführung das Technische des Gesanges so siegreich in den Vordergrund, während in Tempel und Jüdin bei dramatischer Wahrheit der Musik, bei großem Reichtume der Erfindung und bei tüchtig künstlerischer Ausführung der Gesang in den Hintergrund tritt. — So wird es erklärlich, warum selbst unsere größten Sängerinnen sich lieber der Darstellung der Norma als der der Rebecca zuwenden, warum in jener Rolle das Publicum ihnen reichere Vorbereitungen streut als in dieser, warum, da die große Masse sich immer mehr an den äußeren, sinnlichen Eindruck hält, Norma mehr Sympathieen weckt als Tempel und Jüdin. Hätten die Italiener die Tiefe und Schöpferkraft der Deutschen und wollten die deutschen Operncomponisten von den Italienern lernen, was ihnen fehlt, nämlich die Kunst, die Menschenstimmen für ihre Zwecke in angemessener Weise zu benutzen, dann würden Beide die schwere Aufgabe zu lösen im Stande sein.

Die Oper gehört dem Volke, nicht einzelnen scharfsinnigen Musikern von Fach, die sich an der musikalischen Erfindung, an der künstlerisch vollendeten Ausführung begeistern können, und gern die instrumentalmäßige Behandlung der Singstimme, wobei ihr Gewalt angethan ist, übersehen; sie ist aber auch ein Kunstproduct, an welches die Aesthetik trotz dem die höchsten Anforderungen stellen kann, welche zu befriedigen des Componisten Pflicht und Schuldigkeit ist. Wir verkennen keineswegs die Schwierigkeit der Aufgabe, wir haben vielmehr die Ueberzeugung, daß die Oper die schwerste unter allen ist, die sich ein Musiker stellen kann; und bestimmt uns das einerseits, um so bereitwilliger das Gute, was in diesem Zweige der Kunst geleistet wird, anzuerkennen, so fordert uns andererseits die Bedeutenheit der Oper zu einer um so ernsteren und besonneneren Kritik auf.

In Rücksicht, daß die Darstellung der Norma für die Sänger weit leichter und vortheilhafter als die des Tempel ist, müssen wir den Sängern letztgenannter Darstellung den Preis zuerkennen, obgleich namentlich Fräulein Wagner als Norma und Fräulein Thiele als Adalgisa Lobenswerthes geleistet haben. Es wäre unrecht, von Fräulein Wagner zu verlangen, daß sie als Norma Gleiches leiste wie eine Schröder-Devrient und eine Jenny Lind. Die Norma ist keine Rolle, für welche sie so geschaffen wie z. B. für die der Valentine, obwohl sie in erstgenannter poetische wie künstlerische Befähigung hinreichend offenbart. Wir raten aber Fr. Wagner und Fr. Thiele, von dem zweimal